

25 Jahre Sektion Oberer Neckar



E
1131

1954-1979

Gedanken eines Bergsteigers

„Wir ziehen in die Berge, haben unsere Freude an der körperlichen Leistung, am gleichmäßigen Rhythmus des Gehens, am Steigen aus der Niederung, in der das Allzumenschliche zurückbleibt, am Beherrschen der Technik des Kletterns, an der Handhabung von Pickel und Seil, von Haken und Karabiner oder der sauber geschlagenen Stufe im Eis.

Wir freuen uns an Ausdauer und Entbehrung, lernen Durst und Hunger zu ertragen, begreifen das Hochgebirge mit seinen Licht- und Schattenseiten als Charakterschulung, mit seiner ungebrochenen Urwüchsigkeit, aber auch mit seiner Härte, die keine Fehler verzeiht.

Wir empfinden eine elementare Freude über die außergewöhnlichen Farben und Formen, die so nur das Hochgebirge beschert, über den springenden Bach, die zarte Blume, den warmen, griffigen Fels oder die ziehenden Wolken in der klaren Luft.

Wir suchen das Ungewisse und Unbekannte, wollen die Fesseln der Zivilisation abstreifen, suchen die Grenzsituation in der großen und schweren Tour, die das ganze Können und die ganze Erfahrung fordert, die Körper und Geist zum Äußersten anspannt, suchen die lauende Gefahr, die bestanden werden muß.

Wir sind geprägt von dem tiefen Erlebnis der Kameradschaft mit dem Gefährten, der in ernster Stunde Freund werden kann, der uns ans Herz wächst.

Wir finden, daß das Bergsteigen mehr ist als eine sportliche Betätigung. Für uns reicht es in metaphysische Bezirke. Wir freuen uns an der tiefen und reinen Selbstbesinnung: Antwort zu suchen und Antwort zu finden auf die rätselhaften Fragen unseres Lebens.

Das alles wird unverändert bleiben.“

Festschrift der Sektion Oberer Neckar

des
Deutschen Alpenvereins



anlässlich ihres
25-Jahr-Jubiläums

19. Mai 1979

Es grüßen uns:



der Hauptverein:

80 415

Zum 25. Gründungsjubiläum der Sektion Oberer Neckar die besten Wünsche des Deutschen Alpenvereins auszusprechen, ist mir eine besondere Freude.

Die Sektion Oberer Neckar zählt nicht nur an Jahren zu den jungen Sektionen im Verband des DAV. Die ungebrochene Jugendlichkeit der Sektion, der heute immerhin mehr als 1600 Mitglieder angehören, beweist sich vor allem durch ihre vorbildliche Aktivität auf allen Gebieten, denen sich der Alpenverein verpflichtet fühlt.

Mit der Anhalter Hütte und der Heiterwandhütte betreut sie zwei Häuser in einem Gebiet, das trotz des Baues der Hahntennjochstraße noch nicht zu den Rummelplätzen der Alpen gehört und gerade darum von besonderer Bedeutung für den Bergsteiger ist. Daß das Wort Idealismus auch in dieser zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts noch nicht seines Inhalts beraubt ist, das hat die Sektion durch ihre Anstrengungen bewiesen. So gelang es ihr bereits 1972 – ein Jahr nach der Zerstörung durch Lawinen –, vorbildlich die Heiterwandhütte wieder aufzubauen.

Seit jeher haben der Sektion hervorragende Kletterer und Bergsteiger angehört. Wir gedenken bei diesem Jubiläum auch des Bergkameraden Franz Mayer, des Seilgefährten von Günter Nothdurft, die beide nach einem erfolgreichen Durchstieg durch die Nordwand 1957 so tragisch am Eiger umgekommen sind.

Ihre heutige Vitalität scheint die beste Bürgschaft für eine gute Zukunft der Sektion Oberer Neckar, in die sie die besten Wünsche des Deutschen Alpenvereins begleiten.

Hans Zollner
Vorsitzender des Verwaltungsausschusses

der Landkreis Rottweil:

Die Sektion Oberer Neckar im Deutschen Alpenverein kann in diesem Jahr ihr 25jähriges Jubiläum begehen. Ihr gilt mein herzlicher und aufrichtiger Glückwunsch. Den Mitgliedern gebührt Dank und Anerkennung.

Im Jahre 1954 haben Mitglieder anderer Sektionen, die aus dem Rottweiler Raum stammten, eine eigene Sektion gegründet, die zwischenzeitlich über 1600 Mitglieder zählt. Das ständige Wachstum beweist, daß auch in unserer Landschaft ein beachtliches Bedürfnis für einen Bergsteigerverein vorhanden ist. Orte der Begegnung sind insbesondere die Anhalter- und die Heiterwandhütte, die die Sektion mutig und beherzt erworben und für die sie beispielhafte ideelle und finanzielle Opfer gebracht hat.

Ausgangspunkt für den Anstieg auf beide Sektionshütten ist die Stadt Imst. Mit ihr ist die Stadt Rottweil, in der unsere Sektion ihren Sitz hat, eine lebendige Partnerschaft eingegangen. Die Sektion Oberer Neckar mit ihren Hütten bringt somit in besonderer Weise Menschen aus der Bundesrepublik Deutschland und Bewohner der Republik Österreich einander näher.

Das 25jährige Jubiläum der Sektion Oberer Neckar fällt in eine Zeit, in der die Alpen zur Problemlandschaft geworden sind und unversöhnliche Zielvorstellungen über die Zukunft der Alpenvereinshütten und -wege geäußert werden. Ich wünsche, daß es gelingt, die überlieferten Grundsätze mit den Forderungen der Gegenwart zu verbinden. Möge Naturverbundenheit und Kameradschaft auch in der Zukunft wie eh und je das Bindeglied zwischen den Mitgliedern der Sektion Oberer Neckar und den Angehörigen des Deutschen Alpenvereins sein.



Autenrieth
Landrat

die Stadt Rottweil:

Zur Feier des 25jährigen Jubiläums am 19. Mai 1979 darf ich der Sektion Oberer Neckar des Deutschen Alpenvereins herzlich gratulieren.

Die Liebe zur Natur, die ihren Ausdruck in der Freude am Bergwandern bzw. Bergsteigen, aber auch in der Pflege der herrlichen Bergflora findet, war und ist Antrieb für die Mitglieder des Deutschen Alpenvereins. Die Erkenntnis, daß diese Hobbys in der Gemeinschaft oft noch intensiver erlebt werden können, hat vor 25 Jahren zur Gründung der noch relativ jungen Sektion Oberer Neckar mit ihrem Sitz in Rottweil geführt. Tatkräftige Persönlichkeiten haben das Bild dieser Gruppe von Anfang an entscheidend geprägt. Sie waren es, die die freundschaftlichen Bande zu den Bergfreunden aus Imst geknüpft haben. Bereits im Jahre 1964 kam auf ihre Initiative die bis heute sehr rege Städtepartnerschaft zwischen Rottweil und Imst zustande. Dafür möchte ich heute der Sektion Oberer Neckar nochmals danken.

In den Jahren 1973 und 1976 konnte die Sektion die umgebaute Heiterwand- und Anhalter Hütte einweihen. Beide Baumaßnahmen haben ein großes Maß an Idealismus ihrer Mitglieder bewiesen. Deshalb braucht der Sektion um ihre Zukunft nicht bange zu sein. Ich wünsche ihr dazu ein aufrichtiges „Berg-Heil“.



Dr. Regelmann
Oberbürgermeister

Liebe Mitglieder und Freunde der Sektion!

Mit dieser Schrift wollen wir zu Ihnen eine Brücke schlagen und gleichzeitig den Bogen spannen zu vergangenen Tagen und Jahren, zu all denen, die die Sektion bildeten und tragen, jetzt und in vergangenen Tagen.

25 Jahre sind keine allzulange Zeit. Trotzdem lohnt es sich, innezuhalten und auch zurückzublicken. Es ist nämlich eine ganze Generation vergangen. Die Zeit war schnelllebig, die gesellschaftlichen Veränderungen haben sich überschlagen. Was damals galt, gilt nicht unbedingt auch heute noch. Das wird einem so recht bewußt, wenn man alte Protokolle liest! Das heißt aber nicht, daß es große Unterschiede gibt in der Begeisterung echter Bergsteiger, heute oder früher.

Es ist der Sinn von Jubiläen, das Geschichtsbewußtsein zu wecken und die Toleranz zu fördern durch das Wissen, daß Äußeres sich ändern kann, Wesentliches und Innerliches aber Bestand haben muß.

Wenn Ihnen diese Festschrift dies vermitteln kann, hat sie ihren Sinn erfüllt!

Mit recht herzlichen Bergsteigergrüßen
Kurt Wild, 1. Vorsitzender



Die Sektionsleitung im Jubiläumsjahr. 1. Reihe (von links): Walter Koch, Naturschutzreferent; Adalbert Fix, Schriftführer; Ute Schawransky, Geschäftsführerin; Ernst Kübler, Leiter der Bergsteigergruppe Oberndorf; Kurt Wild, 1. Vorsitzender. 2. Reihe: Otto Ginter, Hüttenwart Heiterwandhütte; Rudi Kohler, Wegewart; Bernhard Winker, Hüttenwart Anhalter Hütte; Ekkehard Kreiser, Jugendreferent; Dieter Class, Leiter der Bergsteigergruppe Spaichingen; Dieter Jäckle, Leiter der Bergsteigergruppe Schramberg; Heinz Messner, Leiter der Bergsteigergruppe Trossingen; Wolfgang Isler, Schatzmeister und Ehrenvorsitzender; Alfred Schneider, Leiter der Bergsteigergruppe Rottweil; Albert Roth, 2. Vorsitzender.

Wohin sind all die Jahre!?

Aus den Erinnerungen von Bruno Limberger, dem ersten Vorsitzenden der Sektion Oberer Neckar.

Menschen, die es in die Berge zieht, gibt es schon seit langer Zeit. Nach den bedrängenden Jahren des Ersten Weltkrieges aber wurden die Berge für viele eine Zuflucht.

In unserem Raum bestand schon seit 1905 eine Sektion des Deutschen Alpenvereins, und zwar die Sektion Schwarzwald in Villingen. Viele Bergsteiger waren in den Sektionen Tübingen und Schwaben untergekommen. Es war aber nicht jedermann möglich, schon auf Grund der Notwendigkeit von Bürgen, sich einer dieser Sektionen anzuschließen. Deshalb tat sich schon in Rottweil in der Zeit um 1922 eine Gruppe Bergsteiger zusammen in der Absicht, für Rottweil und Umgebung eine eigene Sektion zu gründen. Es war Oberrechnungsrat Vollmer, der in das Gasthaus „Engel“ in Rottweil an den Stammtisch einlud. Als Jüngster war auch Bruno Limberger dabei. Es war eine stattliche Anzahl von Bergsteigern aus den verschiedensten Sektionen; meistens waren es Beamte vom Land- und Amtsgericht, die schon seit ihrer Studienzzeit Mitglied einer der Sektionen der Universitätsstädte waren.

Es lag wohl ein großes Interesse daran vor, sich zusammenzutun, aber keiner wollte seiner bisherigen Sektion untreu werden. So verlief der erste Versuch der

Gründung einer eigenen Sektion im Sande. Das war sehr zu bedauern, da es für unsere Vätergeneration damals doch sehr umständlich und schwierig war, in den entfernteren Sektionen Unterschlupf zu finden.

Die politischen Verhältnisse der dreißiger Jahre und der nachfolgende Zweite Weltkrieg hatten es unmöglich gemacht, der breiterwerdenden Schicht von Bergsteigern in diesem Raum eine eigene Sektion zu bieten. Es hatte sich wohl in Rottweil ein reger Kreis von Bergsteigern um Heinrich Zeiher gebildet, die alle Mitglied der Sektion Schwaben waren, ohne daß es jedoch zur Bildung einer eigenen Ortsgruppe kam. In den Jahren unmittelbar nach dem Krieg waren die meisten Bergsteiger so sehr mit dem Wiederaufbau beschäftigt, daß sich auch nicht sofort neue Aktivitäten entwickeln konnten.

Bruno Limberger bei seiner Festansprache zum 50jährigen Jubiläum der Anhalter Hütte.



Das Fehlen einer eigenen Sektion hatte Bruno Limberger dann veranlaßt, mit einigen aktiven Bergsteigern in Rottweil Kontakt aufzunehmen. Heribert Dom hatte vorgeschlagen, über Weihnachten 1953 eine Zusammenkunft zu vereinbaren. Er hatte schon mit Dr. Josef Wiest Verbindung aufgenommen, der dann den Anstoß gab, daß am Stephanstag 1953 in der „Liederhalle“ eine Zusammenkunft stattfand. Es waren die Bergsteiger Wiest, Dom, Dorn, Mittnacht und Limberger, die an diesem Stephanstag beschlossen, im Januar 1954 eine Zusammenkunft im Nebenzimmer der „Liederhalle“ einzuberufen. Dabei wurde Dr. Wiest zum Vorsitzenden der vorläufigen Gründungskommission bestellt, Heribert Dom übernahm die Mitteilungen in der Presse.

In verschiedenen Zeitungen wurde inseriert; es kamen Bergsteiger aus dem Schramberger Raum. Unter ihnen war Otto Ginter, der spätere langjährige Leiter der Bergsteigergruppe Schramberg. Außerdem waren Interessenten aus Sulz, Spaichingen und Oberndorf gekommen. Man nahm an, daß sich ca. 100 Bergsteiger für diese Gründung interessieren würden. Bei diesem Zusammentreffen waren aber nur ca. 50 Personen anwesend. Trotzdem beschloß man, eine Gründungsversammlung abzuhalten, die dann auch tatsächlich am 4. April 1954 Wirklichkeit wurde. Es waren ungefähr 90 Personen zusammengekommen. Zur Neugründung hätten es lt. damaliger Richtlinien des DAV 100 Bergsteiger sein sollen.



Vor der Anhalter Hütte beim 50jährigen Hüttenjubiläum mit Ehrengästen, u.a. mit Bürgermeister Koch, Imst, Rottweils Bürgermeister Gutknecht und dem Hüttenwirtsehepaar Stricker.

Unter der Leitung von Dr. Wiest wurde von der Versammlung einmütig beschlossen, eine Sektion zu gründen. Obwohl die Nachbarsektion Baar einige Bedenken gegen eine weitere Sektionsgründung in diesem Raum zum Ausdruck brachte, hatte sie dann doch ihre Zustimmung nicht versagt, ebenfalls hatten die Sektionen Schwarzwald, Ebingen und Tuttlingen der Neugründung zugestimmt. Dagegen waren jedoch zunächst die Sektionen Tübingen und Schwaben, was aber die Zustimmung von München nicht verhinderte.

Die Sektion Oberer Neckar bestand aus 84 Gründungsmitgliedern, von denen ein großer Teil nicht aus Rottweil kam. Von diesen Gründungsmitgliedern wurde folgender erster Vorstand gewählt:

1. Vorsitzender	Bruno Limberger
2. Vorsitzender	Dr. Josef Wiest
Schriftführer	Heribert Dom
Schatzmeister	Erich Mittnacht

Außerdem wurde noch ein Ausschuß gebildet.

Dr. Wiest hatte aus Gesundheitsgründen den Vorsitz ablehnen müssen. Die neugegründete Sektion hatte bald starken Zulauf. Die damalige Vorstandschaft war bemüht, ein reges Bergsteigerleben aufzubauen. Man suchte nach gemeinsamen Aufgaben und dachte dabei wohl auch an eine eigene Hütte. Natürlich war es nicht möglich, an den Neubau einer Hütte zu denken, aber irgendwie wollte man etwas Eigenes haben. Bruno Limberger kam damals auf den Gedanken, daß es doch wohl ost- oder mitteldeutsche Hütten geben müsse, für die keine Sektionen mehr bestanden. Beim Studium der Karten stieß er dann auf die Anhalter Hütte in den Lechtaler Alpen, die der ehemaligen Sektion Anhalt-Dessau gehörte. Nach erstem Kontakt mit München stiegen dann von Namlos aus Bruno Limberger und Dr. Fritz Moser im September 1954 zum ersten Mal zur Anhalter Hütte auf. Diese Hütte hatte es den Rottweiler Besuchern sofort angetan; sie war sauber geführt vom Ehepaar Stricker, und Bruno Limberger sah wohl mit großer Weitsicht voraus, daß diese Hütte der Sektion Oberer Neckar eine Aufgabe für die Zukunft geben könnte.

Durch Verhandlungen mit dem Hauptverein in München wurde als Kontaktperson Bergkamerad Achilles bekannt. Außerdem mußte mit dem ÖAV in Innsbruck Verbindung aufgenommen werden. Danach wurde die Idee einer Patenschaft geboren. Die Hütte, zunächst noch alliiertes Vermögen, wurde später dem österreichischen Staat zugeschrieben und unterstand dem Bundesfinanzministerium in Wien. Herr Achilles hatte nun eine Vollmacht von verschiedenen Bergkameraden der ehemaligen Sektion Anhalt-Dessau und wurde von München als deren Sprecher anerkannt. Mit ihm ist bei einer Begegnung auf der Hütte im August 1958 ein Vertrag entstanden, der die Patenschaft für die Anhalter Hütte und auch die dazugehörige Heiterwandhütte ermöglichte. Die Verhandlungen mit München wurden durch die regelmäßige Vorsprache des damals in München studierenden Heribert Dom bei Dr. Erhard wesentlich vorangetrieben.

Nach erfolgreichem Abschluß der Verhandlungen konnte sich die Sektion nicht mehr über mangelnde Aufgaben beklagen. Reparaturen und die damit verbundenen Ausgaben waren nicht zu vermeiden, denn die Hütte war über viele Jahre nur notdürftig instand gehalten worden.

So wurde als erste Maßnahme eine ehemalige Dunkelkammer, die früher für die Entwicklung von Fotoplatten eingerichtet war, zu einem Frauenwaschraum umgebaut. Danach mußte die Küche instand gesetzt und geweißelt werden. Etliche Protokolle geben Zeugnis davon, daß auch damals schon viele Idealisten am Werke waren. Es hatte sich bald herausgestellt, daß die Hütte eine sogenannte rentierliche Hütte ist, d.h., daß die vereinnahmten Hüttengebühren ausreichend waren, um die notwendigen Ausgaben zu decken.

Jede Mark, die auf der Hütte erwirtschaftet wurde, wurde auch wieder in diese hineingesteckt. Die Hüttenbegeisterung war damals groß, und umfangreiche Eigenleistungen wurden erbracht. Die Erhaltung der Anhalter Hütte forderte viel Opferbereitschaft, aber sicher hat diese Hütte auch vielen große Freude gemacht und eine Heimstatt geboten.

Die Sektionsarbeit erstreckte sich aber nicht nur auf die Hüttenbetreuung, sondern es wurde auch ein reichhaltiges Fahrtenprogramm verwirklicht. Daneben wurden viele Lichtbildervorträge veranstaltet, Bergsteigerabende abgehalten und reges geselliges Sektionsleben gestaltet.

Ein großes Ereignis und ein Meilenstein in der Geschichte der Sektion war dann das 1962 gefeierte goldene Jubiläum der von der Sektion Anhalt-Dessau 1912 erbauten Hütte.

Damals wurden die ersten Kontakte zwischen Rottweils Bürgermeister Gutknecht und Bürgermeister Koch von Imst geknüpft, die dann zwei Jahre später zur Städtefreundschaft zwischen Imst und Rottweil geführt haben.

Bis zum Jahre 1966 hatte Bruno Limberger den Vorsitz inne, von 1962 bis 1966 zusätzlich noch den Posten als Schatzmeister, den er dann noch bis 1971 bekleidete.

Dahin sind all die Jahre; es waren gute Jahre – und sicher sind noch viele unter Ihnen, die sich an all das erinnern können, an die schönen Stunden auf gemeinsamer Fahrt sowie an die gemütlichen Hüttenabende auf der Anhalter Hütte.

Im Rückblick waren all die Mühen nicht umsonst.



Eine Gruppe Bergsteiger der Sektion Anhalt-Dessau auf dem Platz der späteren Anhalter Hütte im Jahre 1911.

Die „Baulawine“

Der langjährige 1. Vorsitzende Wolf Isler erinnert sich:

Als ich im Jahre 1966 den Sektionsvorsitz übernahm, war mir bei der Erfüllung des erteilten Auftrages, die Sektion weiter emporzuführen, doch nicht so ganz wohl. War ich doch einmal „koi Schwob“, sondern ein „Reingeschmecker“. Was mich zunächst nur mit den Frauen und Männern unserer Sektion verband, war die Liebe zu unseren Bergen. Wie sehr aber brauchte ich deren Hilfe und Unterstützung, blindes Vertrauen und Opferbereitschaft, und wie groß waren meine Sorgen, ob mir das alles zuteil werden würde, und wie sehr war ich überrascht, daß ich nirgendwo auf Ablehnung stieß. Im Gegenteil: Ich fühlte von Stunde zu Stunde mehr und mehr das uneingeschränkte Wohlwollen, getragen von einer nie versiegenden Bergkameradschaft. Gewiß, es gab Meinungsverschiedenheiten, hier und dort, aber die uns gestellte Aufgabe wurde dadurch nicht beeinflusst.

Bereits im ersten Jahr meiner Vorsichtertätigkeit mußte das Dach an der alten lieben Heiterwandhütte neu gerichtet werden, das fünf Jahre später bereits wieder durch eine von der Heiterwand abgehende Staublawine weggerissen wurde.



Die alte Heiterwandhütte vor der Zerstörung durch eine Staublawine im Jahre 1970, bereits mit einem neuen Dach.

Hier fühlte ich bereits den unbeugsamen Einsatzwillen unserer Sektion. Bei glühender Hitze schleppten Frauen und Männer Bretter, Balken, Blechrollen, Verpflegung und vieles mehr drei Stunden zur baufälligen Hütte hinauf. Auch ich wollte beim Aufstieg nicht beiseite stehen und füllte am „Basislager“ meinen

Rucksack mit Bierflaschen. Am Baustofflager entdeckte ich auch eine Flasche Traubensaft. Ich nahm sie mit, denn offenbar vermutete ich unter den „Baufacharbeitern“ auch Biergegner. Noch heute höre ich das Gelächter, als ich die Flasche auspackte.

Diese notwendig gewordene Dacherneuerung hatte offensichtlich eine „Baulawine“ ausgelöst, und das gleich auf die Dauer von zehn Jahren.

1967/1968 verlegten wir an der Anhalter Hütte eine neue Wasserleitung. Die alte entsprach nicht mehr der Umweltfreundlichkeit und auch nicht der gestiegenen „Nachfrage“. Da wir bereits am Heiterwandhüttenndach einige praktische Erfahrungen gesammelt hatten, war es für uns kein sonderlich schwieriges Problem, das inzwischen auch schadhaft gewordene Dach an der Anhalter Hütte zu erneuern.



Auch das schadhafte Dach der Anhalter Hütte mußte erneuert werden. Viele freiwillige Helfer waren dabei eifrig am Werk.

Erstmals wurde allein schon wegen des Umfangs des benötigten Materials ein Hubschrauber eingesetzt.

In meine „Amtszeit“ fällt im Jahr 1970 ein Vorgang, der die Sektion tief beeindruckt hat und den ich zu erwähnen nicht vergessen möchte.

Nach ununterbrochener 30jähriger Tätigkeit war unser Hüttenwirtsehepaar Franz und Anna Stricker aus Tarrenz müde geworden. In einer Feierstunde haben wir unsere „Strickers“ verabschiedet. Das Band aber war damit nicht zerschnitten. In all den Jahren danach und noch heute standen und stehen uns die Türen im Hause Stricker zu jeder Tages- und Nachtzeit weit offen, und die beiden so liebenswerten Menschen sorgten sich so wie wir selbst um die Erfüllung unserer Aufgaben. Die Sektion schuldet unserer „Nannerl“ und unserem Franz großen Dank.

Im Frühjahr 1971 erhielten wir die Hiobsbotschaft: Die Heiterwandhütte steht nicht mehr! Eine Staublawine hatte sie weitgehend zerstört.

Die von einer
Staublawine zer-
störte Heiterwand-
hütte wird von
einigen Berg-
steigern entdeckt.



Als der Verwaltungsausschuß in München an die Sektion die Aufforderung richtete, die Heiterwandhütte als Bergsteigerstützpunkt wiederaufzubauen, sprachen wir die Bitte aus, der Sektion nicht nur das Eigentum an diesem Neubau, sondern auch an der Anhalter Hütte zu übertragen. Hatten wir doch seit dem Jahr 1958 als „Pate“ beide Hütten betreut und Jahr für Jahr Geld und Arbeit hergegeben. Wir meinten, wir hätten uns diese Eigentumsübertragung erarbeitet. Nach langwierigen Verhandlungen mit dem Hauptverein klappte es: Wir waren Hüttenbesitzer geworden!



Die „Bautafeln“ vor
der Heiterwand-
hütte – es muß
alles seine Ordnung
haben.

Mit viel Schwung und Begeisterung gingen wir im Herbst 1971 an die „Neubau-
planung Heiterwandhütte“. Architekt Albert Roth hatte sich bereit erklärt, diese
reizvolle, aber auch schwierige Aufgabe zu übernehmen. Ein Jahr dauerten die
Vorbereitungen. Es war ein schwieriges Werk. Die alte Hütte zerstört, keine

Unterkunftsmöglichkeit. In zwei Großzelten kampierten wir nahezu drei Wochen, und das alles bei einem Sauwetter ohnegleichen. Frauen, die unter primitiven Umständen kochten, und Männer, die bei Schnee, Regen, Sturm und Kälte und dann wieder bei Hitze schufteten – sie alle legten den Grundstein für eine verschworene Gemeinschaft.



Kein Feldlager des Dschingis Khan, sondern das Lager des Schnellhüttenbaukommandos.

Bereits im Jahre 1975 traten alle erneut zu einer großen Leistung zusammen: Die Anhalter Hütte mußte erweitert werden! Durch die Hahntennjochstraße war die Anhalter Hütte einem Besucherstrom ausgesetzt, dem sie nicht mehr gewachsen war.

Der Gastraum war zu klein und die Küche unzumutbar, auch die sanitären Verhältnisse waren nicht mehr tragbar. Also mußte wieder gebaut werden. Architekt



Die Hüttenbauer bei der wohlverdienten Mittagspause vor den Zelten.

Roth war ebenfalls wieder mit von der Partie, Baupläne und Bauleitung wurden von ihm übernommen. Ein Sturm der Begeisterung schien durch die Reihen unserer Mitglieder zu brausen. Groß war der Andrang, mit dabei sein zu wollen!



Der Hubschrauber bringt das auf dem Hahntennjoch gelagerte Baumaterial hinauf zur Baustelle.

318 Tonnen Baumaterialien wurden zur Hütte eingeflogen. In einer „Materialschlacht“ ohnegleichen erschufteten Mitglieder in Zusammenarbeit mit von der Aufgabe begeisterten der Sektion nahestehenden Freunden 10000 Arbeitsstunden und schafften das schier Unmögliche: Kurz vor Einbruch des Winters stand der neuzeitlich ausgebaute und eingerichtete Erweiterungsbau!

Die Sektion war über sich selbst hinausgewachsen! Sie hatte im Tiroler Land eine würdige Stätte der Erholung und Begegnung erarbeitet. Sie kann stolz darauf sein! In zehn Jahren waren die uns gestellten Hüttenaufgaben erfüllt worden. Neue Aufgaben warteten auf meinen Nachfolger.

Mit Zufriedenheit und mit großem Dank an alle Frauen und Männer unserer Sektion, mit deren nie versagender Hilfsbereitschaft ich mithelfen durfte, die der Sektion gestellten Aufgaben zu erfüllen, legte ich im Jahr 1976 die Vorsitzeraufgaben in jüngere Hände.

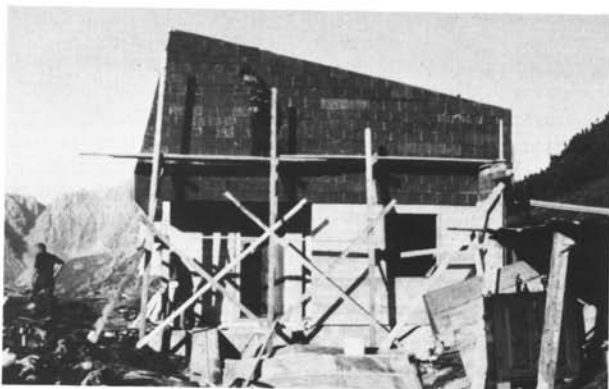
Bau Heiterwandhütte



Die Zimmerleute beim Aufrichten.



Auch ein Richtfest wurde gefeiert.



Der Neubau wird beschindelt.

Einweihung.
Oberbürgermeister
Dr. Regelmann, Rottweil,
bei seiner Grußbotschaft.



Bau Anhalter Hütte



Die Betonkolonne beim Herstellen des Fundaments.



Der „oberste Bauherr“ Albert Roth landet mit Hubschrauber.



Baukolonne bei der „Zwischenmahlzeit“.



Der Anbau kurz vor der Fertigstellung.



Bei der Einweihung: Die Bergmesse vor der Hütte.



Weihe des Gipfelkreuzes der Gabelspitze, das am Abend zuvor errichtet worden war.

Aufbau und Ausbau

Nach den Phasen des Aufbaus und des Hüttenbaus galt es nun, den Ausbau der Sektion ins Auge zu fassen. Dabei war es wohl nicht so sehr wichtig, den Vorsitz in jüngere Hände, sondern den Vorstand in mehr Hände zu legen.

Diesem Gedanken wurde bereits mit Änderung der Zusammensetzung des Vorstandes Rechnung getragen, der in der Mitgliederversammlung vom 24.1.1976 neu gewählt wurde.

Durch den enormen Mitgliederzuwachs (Anfang 1976 ca. 1 100 Mitglieder) und durch den Vermögenszuwachs (zwei Hütten) waren die Verwaltungsarbeit und die Mitgliederbetreuung zu so großen Aufgaben geworden, daß sie von einem Vorstand allein nicht mehr bewältigt werden konnten. Es wurde erforderlich, die Arbeit auf viele Schultern zu verteilen. Für die Verwaltungsarbeit erhielten dabei die Hauptgeschäftsstelle und die Geschäftsstellen in den Bergsteigergruppen zunehmende Bedeutung. Diese Art Organisation bewährte sich außerordentlich und war Garantie für das reibungslose Funktionieren der organisatorischen Abläufe wie auch des Beitragseinzugs. Besonders vorteilhaft für den Zugang von neuen Mitgliedern war die Nähe der Geschäftsstellen in den Bergsteigergruppen und die unbürokratische Form der Neuaufnahme. Es war der erklärte Wille des neuen Vorstandes, den Mitgliederzuwachs zu fördern; man dachte an 1 500 Mitglieder bis 1980, eine Zahl, die schon heute bei weitem übertroffen ist (per 1979 ca. 1 600). Es sollte durch die größere Sektion die Grundlage geschaffen werden, den Schuldenberg, der durch die Neubauten der Hütten entstanden war, besser abtragen zu können, und damit auch vermieden werden, die Mitgliederbeiträge wesentlich erhöhen zu müssen, was sonst wohl unvermeidbar gewesen wäre, angesichts der großen finanziellen Verpflichtungen.

Die Mitgliederbetreuung konnte bei der Größe der Sektion und bei den räumlichen Gegebenheiten mehr erfolversprechend in den Bergsteigergruppen (Rottweil, Spaichingen, Oberndorf und Schramberg) selbst erfolgen. Aus diesem Grund wurden dem Vorstand neben den Bergsteigergruppenleitern noch jeweils drei weitere Mitarbeiter der Gruppen beigegeben, u.a. die Leiter der Geschäftsstellen und die Jugendgruppenleiter. Damit sollte die Bedeutung der Bergsteigergruppen in der Vorstandsarbeit hervorgehoben und gleichzeitig die Verbindung zwischen der Sektion und den Gruppen verbessert werden. Darüber hinaus sollten auch die Bergsteigergruppenleiter selbst entlastet und unterstützt werden. Im Rückblick darf man heute wohl mit Befriedigung feststellen, daß dieser erweiterte Vorstand gute Ergebnisse gebracht hat. Die Jahresprogramme sind beredete Zeugen, daß überall reges Bergsteigerleben herrschte.

Aus dem Kreis der gewählten Vorstandsmitglieder wurde dann für die zu erwartenden besonders wichtigen Aufgaben gemäß den Vorschriften des Hauptvereins zum ersten Mal ein Naturschutzreferent ernannt. Sein nachfolgender eigener Bericht will Ihnen erklären, welche neuen und wichtigen Aufgaben der Naturschutz für den DAV und die Sektion gewonnen hat.

Die beiden neuen Hütten brachten auch nach dem Um- bzw. Neubau eine Menge Arbeit und Aufgaben. Dem wurde zuerst dadurch Rechnung getragen, daß zwei Hüttenwarte ernannt wurden, und zwar für jede Hütte einen. Große Hütten brauchen auch bessere Wege, deshalb war ein Wegewart dringend erforderlich, der den in den letzten Jahren zwangsläufig ins Hintertreffen geratenen Wegebau

förderte. Kurze Berichte werden nachstehend versuchen, Ihnen einen Einblick zu geben, was alles getan werden muß, um allen Aufgaben einer Sektion gerecht zu werden. Über dem Hüttenbau waren das Bergsteigerische und die Jugendarbeit wohl etwas zu kurz gekommen. Es bedurfte neuer Anstöße unter sachkundiger Führung. Diese übernahm der zweite Vorsitzende zusammen mit dem Jugendreferenten, während der 1. Vorsitzende sich mehr der Verwaltungs- und Hüttenaufgaben annahm. Diese Arbeitsteilung war sehr fruchtbringend; zusammen mit dem erfahrenen Schatzmeister und dem Schriftführer konnten so die vielen Hände das Werk tragen. Denn noch stand der endgültige Ausbau der Hütte und die Einweihung bevor. Die Sektion und der Hüttenwirt mußten sich auf die neuen Verhältnisse einstellen. Von vorneherein stand fest, daß nach den riesigen Investitionen auf der Hütte auch deren Erträge gesteigert werden mußten. Auf längere Sicht sollten sich nämlich die Hütten selber tragen und keine Gelder der Mitglieder mehr hineingesteckt werden. Das war Neuland, denn die bisherigen Pächter hatten auf der alten Hütte keine Pachtbeträge bezahlt. Vor dem Bau der Hütte waren schon entsprechende Abmachungen getroffen und in einem Pachtvertrag mit dem Ehepaar Senn festgelegt worden.

In mehreren Vorstandssitzungen wurde dann noch um die richtige und gerechte Festlegung der neuen Gebühren gerungen, zuletzt noch an Ort und Stelle auf der Anhalter Hütte am 19.6.1976 zusammen mit den Hüttenpächtern, anlässlich eines der letzten Baukommandos auf der Hütte. Dabei blieben vorerst die Übernachtungsgebühren unverändert, dafür wurden aber Hütten- und Wegegebühren für Tagesgäste eingeführt. Dieser Beitrag der jetzt nun in erster Linie zu strömenden Tagesgäste war sehr hilfreich, und wie spätere Diskussionen in den Hauptversammlungen des DAV zeigten, wegweisend und wichtig für die zukünftige Finanzierung der Hütten und Wege. Lange Diskussionen hatte damals auch der Wunsch der Pächter ausgelöst, am Hahntenjoch einen Kiosk zu bauen und ihn mit einem Depot zu koppeln; ein Plan, der aus vielerlei Gründen dann doch nicht zur Ausführung kommen konnte.

Am 11. und 12.9.1976 war es dann soweit, daß mit der Einweihung der Hüttenum- und -ausbau endgültig abgeschlossen werden konnte. Knallvoll war die Hütte mit Mitgliedern und Gästen; viele Jugendliche waren beteiligt, unter der Leitung des 2. Vorsitzenden bei schwierigen Witterungsverhältnissen ein Gipfelkreuz auf der Gabelspitze aufzurichten. Die Ansprachen und die Bergmesse fanden trotz kalten und stürmischen Wetters vor der Hütte statt. Wir denken mit Freude und Dankbarkeit an diese Stunden zurück, mit denen wir eine große und schwierige Aufgabe abschließen durften.

Auf Grund einer notwendig gewordenen Beitragserhöhung (vom DAV vorgeschriebene Mindestbeiträge) mußte im Jahre 1976 die Mitgliederversammlung bereits am 13.11.1976 stattfinden. Dabei mußte der Versammlung mitgeteilt werden, daß die Hüttenpächter, das Ehepaar Senn, gekündigt hatten.

Die Hüttenprobleme verließen uns also nicht. Der gesonderte Hüttenbericht wird noch etwas mehr darlegen, wo und wie die Hüttenprobleme liegen.

In der Zwischenzeit war die Arbeit einer Satzungskommission angelaufen. Eine Satzungsänderung war dringend erforderlich geworden, um den veränderten Gegebenheiten Rechnung zu tragen, die besonders durch Verlagerung von geschäftsführenden Arbeiten auf die Abteilungen (Bergsteigergruppen, Jugendgruppen usw.) erforderlich geworden waren.

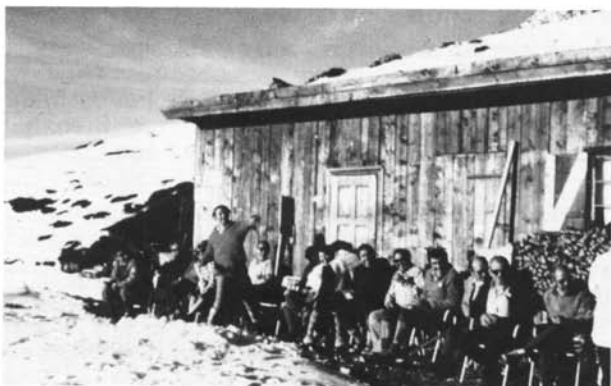
Auf Anregung der Bergsteigergruppe Spaichingen wurde diese Satzung durch eine Muster-Geschäftsordnung der Bergsteigergruppen ergänzt. Dies war eine mühselige und für Bergsteiger nicht gerade erhebende Arbeit, aber ohne ordnende, rechtlich einwandfreie Grundlagen kann auch eine ideelle Arbeit nicht reibungslos ablaufen. Diese Satzung konnte dann nach Genehmigung durch den DAV und die Mitgliederversammlung am 14.1.1978 in das Vereinsregister eingetragen werden. Hoffen wir, daß sie die Grundlage geschaffen hat für gute Zusammenarbeit, für Zusammenhalt und Bersteigerkameradschaft.

Am 11.2.1977 konnte die Sektion eine neue Bergsteigergruppe aus der Taufe heben. In Trossingen hatten sich spontan genügend Bergsteiger zusammengefunden, um ein eigenes Gruppenleben aufzubauen, ein erfreuliches Zeugnis lebendiger, eigener Initiative.

Erfreulicherweise stellten sich der Mitgliederversammlung am 14.1.1978 für die nach geänderter Satzung zu wählende Sektionsleitung die bewährten bisherigen Bergkameraden wieder zur Verfügung. Das brachte dem Sektionsgeschehen auch im Jahre 1978 eine beruhigende Kontinuität. Es ermöglichte die geradlinige Fortsetzung der Arbeit auf allen Gebieten.

Einen Höhepunkt gab es Anfang Oktober 1978, als sich die gesamte Vorstandschaft auf der Anhalter Hütte von dem guten Zustand des Hauses überzeugen und in der stattfindenden Gesamtvorstandssitzung den Rahmen der Arbeiten auf der Hütte für die nächsten Jahre beschließen konnte. Zwei gemütliche Hüttenabende nur in eigener Runde ließen Freude und Stolz aufkommen über den Besitz der beiden Hütten, über die hinter uns liegenden erfolgreichen Jahre und über die Aufgaben, die uns noch zu tun bleiben.

Der Vorstand sonnt sich vor dem Geräteschuppen im Bewußtsein der gemeinsamen „Großtaten“.
Oktober 1978.



Hüttenberichte

Hütten sind Aufgaben und Ansporn zugleich.

Aus den vorliegenden Berichten haben Sie entnehmen können, wie die Sektion sie erworben und ausgebaut hat. Lesen Sie nun, was getan werden muß, sie zu erhalten und zu unterhalten.

Zuvor aber wiederholen wir den Bericht über die Anhalter Hütte und Heiterwandhütte, wie er 1977 in den DAV-Mitteilungen veröffentlicht wurde.

Anhalter Hütte und Heiterwandhütte

Straßen verändern das Gesicht einer Landschaft. Seit dem Bau der Hahntennjochstraße ist das Gebiet der Heiterwand für viele sehr nahegerückt und leicht erreichbar geworden. Die Hahntennjochstraße, ausgehend von Imst über das Hahntennjoch nach Elmen, verbindet das Inntal mit dem Lechtal. Damit ist das Gebiet des Heiterwandstocks ins Blickfeld gerückt. Ohne Schwierigkeiten ist es möglich, entweder über den Fernpaß kommend oder ins Lechtal einfahrend, das Hahntennjoch zu erreichen. Von hier aus ist es nur noch ein „Katzensprung“ bis zur ersten Hütte dieses Gebiets, der Anhalter Hütte.

Die Anhalter Hütte liegt inmitten weiter Hochalmen auf völlig ungefährlichem Gebiet und ist deshalb auch für Familien mit Kindern reizvoll und gefahrlos zu erreichen. Von der Hütte aus bietet sich ein herrlicher Blick auf die Hornbachkette im Westen, während im Osten die steilen Wände der Heiterwand stehen.

Von dieser Hütte aus ist es für gute Geher eine außerordentlich reizvolle Aufgabe, die mächtige, 7,5 Kilometer lange Heiterwand auf dem Nord- und Südweg zu umrunden. Beide Wege waren schon vor dem letzten Weltkrieg markiert; in den letzten Jahren wurden sie neu erschlossen und dem trittsicheren Bergwanderer wieder zugänglich gemacht. Dazwischen liegt in günstiger Lage die Heiterwandhütte. Diese Hütte, die bereits 1912 von der damaligen Sektion Anhalt als Selbstversorgerhütte erworben wurde, ist im Jahre 1971 von einer Lawine zerstört und im Jahre 1972 von rührigen Pionieren der Sektion Oberer Neckar wieder aufgebaut worden. Für den Wanderer, der Einsamkeit und Bergerlebnis mehr schätzt als Komfort und leichte Zugänglichkeit, ist diese Hütte ein echtes Kleinod.

Zugänge zur Anhalter Hütte (2040 m)

Vom Parkplatz am Hahntennjoch über das Steinjöchle 1¼ bis 1½ Stunden, von Bschlabs oder von der Plötzigschleife (an der Hahntennjochstraße) über das Plötzigtal 3 Stunden, von Namlos durch das Brennhüttental 2¾ Stunden oder im Rotlechtal von Mitteregg (ausgehend von Berwang-Rinnen) über die Hintere Tarrentonalp–Hinterbergjöchl–Kromsattel ca. 5-6 Stunden.

Zugänge zur Heiterwandhütte (2020 m)

Zur Heiterwandhütte gelangt man von Tarrenz (bzw. Obtarrenz), an der Fernpaßstraße gelegen, indem man dem alten Pilgerweg über Sinnesbrunn folgt und dann als trittsicherer Wanderer über das Reissenschuhjoch in das Reissenschuhthal absteigt. Über leicht ansteigende Latschenhänge erreicht man die einsam liegende Hütte am Grubigjöchl. Ein weiterer Zugang führt über den Viehtriebweg um den Alpleskopf.

Der Aufstieg von Obtarrenz über das Reissenschuhjoch benötigt 4-5 Stunden, um den Alpleskopf 5-6 Stunden. Diesen Weg kann man heute abkürzen, wenn man das Risiko auf sich nimmt, auf dem Holzabfuhrweg bis kurz unter Sinnesbrunn zu einem provisorischen Parkplatz zu fahren. Man spart 1-2 Stunden.

Ein weiterer schöner Waldweg führt von Obtarrenz aus am Sportplatz entlang in 3-4 Stunden zur Heiterwandhütte. Dieser Aufstieg ist wesentlich kürzer, dafür aber am Schluß auch steiler.

Wenig begangen ist der Aufstieg von Nassereith aus über das Tegestal, lange einem Holzabfuhrweg folgend, von dessen Ende man ebenfalls zur Heiterwandhütte aufsteigt. Gehzeit ca. 4-5 Stunden.

Hüttenübergänge

Der schönste Übergang ist wohl, wie oben beschrieben, von der Anhalter Hütte zur Heiterwandhütte und zurück. Der Nordweg führt von der Anhalter Hütte über den Kromsattel zum Hinterbergjöchl und dann unten im Tal am großen Steinblock rechts über Geröllfelder führend in den neu markierten Nordweg zur Heiterwandhütte. Gehzeit 5-6 Stunden.

Wer das Auf und Ab und den etwas mühsamen Weg scheut, der folgt am großen Stein dem Bach zur Hinteren Tarrentonalpe und geht den uralten Almweg über das Schweinsteinjoch zur Vorderen Tarrentonalpe, dann aber nicht links am Alpleskopf vorbei nach Imst, sondern das Tal empor zur Hütte.

Die Wege sind neu markiert, das Gelände ist jedoch schwierig, und eine zusätzliche Karte ist sicher nicht schädlich. Von der Heiterwandhütte aus geht es dann auf dem Südweg immer an der Heiterwand entlang zurück zum Steinjöchl. Der Weg folgt lange auf der Höhe dem 50 Jahre alten Jägerpfad, geht aber dann den steiler werdenden Felsen aus dem Wege und steigt stark ins Alpeital ab. Von dort geht es hoch auf den Kratzersattel und dann wieder unter der Heiterwand bis zum Steinjöchl. Gehzeit 6-8 Stunden. Da einzelne Schneefelder anzutreffen sind, ist ein Eispickel nicht zu verachten. Kurzatmige und unsichere Geher sollten diesen Weg allerdings meiden.

Die nächste Hütte ist die Muttekopfhütte. Man geht von der Anhalter Hütte wieder zurück zum Hahntennjoch und von dort über den Scharnitzsattel zur Muttekopfhütte der Sektion Imst. Von dieser Hütte aus erreicht man dann den Anschluß an den Großen Lechtaler Höhenweg über Hanauer Hütte, Steinseehütte, Württemberger Haus usw.

Man kann natürlich auch den Anschluß direkt über die Hanauer Hütte suchen durch Absteigen von der Anhalter Hütte über das Plötzigtal oder aber vom Hahntennjoch über Pfafflar nach Boden. Von dort geht es in beiden Fällen durch das Angerletal zur Hanauer Hütte.

Wenig begangen ist der Übergang zur Loreahütte (Otto-Reinhardt-Hütte) und zum Fernpaß. Von der Anhalter Hütte aus folgt man dem Nordweg und kann dann dem Rotlehbach entlang zur Loreggalm und von dort aus über das Loreajoch zur Loreahütte kommen. Der in der Karte eingezeichnete Weg vom Tegesbach ist wohl nicht mehr markiert und nur für Geländekundige noch auffindbar.

Der große Abstieg ist von der Anhalter Hütte über den Anhalter Höhenweg nach Elmen im Lechtal. Diese Route wird neu markiert, sie ist aber nur sehr trittsicheren Gehern zu empfehlen, und dann auch nur bei trockenem Wetter, da sehr steile Schrofenhänge zu queren sind.

Gipelfahrten

Von der Anhalter Hütte aus:

Falscher Kogel (2387 m), 1 Stunde, I, Trittsicherheit unerlässlich.

Maldongrat (2544 m), Normalweg 2 Std., I-II.

Gabelspitze (Steinmandl) (2590 m), Gratübergang vom Maldongrat ab Anhalter Hütte 2½-3 Std., II-III, Gipfelkreuz.

Tschachau (2337 m), 40 Grad geneigter Grasberg, 1 Std., auch mit Kindern.

Namloser Wetter Spitze (2554 m), Aussichtsgipfel, 3-3½ Std., auch mit Kindern.

Von der Heiterwandhütte aus:

Heiterwand Ostgipfel (2461 m), 2 Std., I.

Heiterwand Hauptgipfel (2642 m), 1½ Std., II-III.

Beide Gipfel lassen sich zu einer nicht allzuschweren Tagestour verbinden. Rauchberg (2485 m), 1 Std., II.

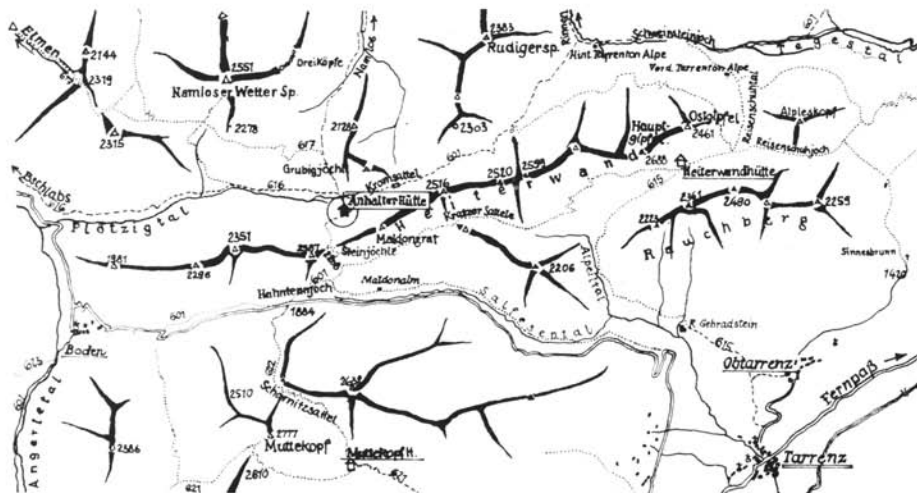
Für gute Hochtouristen ist die Heiterwandüberschreitung in teils brüchigem Fels ein großartiges Erlebnis. Empfehlenswert von Ost nach West. Ein Biwak sollte eingerechnet werden. 10-14 Stunden, III + .

Ausstattung der Anhalter Hütte: 11 Betten, 60 Matratzenlager und 4 Notlager, Winteraum, 2 Waschräume, 2 Duschkabinen warm und kalt, sanitäre Einrichtungen, großer gemütlicher Gastraum, Trockenraum.

Ausstattung der Heiterwandhütte: 20 Matratzenlager, sehr gemütlicher und solide ausgestatteter Wirtschaftsraum, vollkommen eingerichtete Küche für Selbstversorger, mit AV-Schlüssel zugänglich. Kein Wasser, deshalb auch kein Waschraum. Der Abort befindet sich ca. 100 m entfernt zwischen den Latschen. – Das Wasser muß von den nahegelegenen Quellen selbst beschafft werden.

Bewirtschaftung der Anhalter Hütte: Ende Juni bis Ende September.

Führer und Karten: „Lechtaler Alpen“, AV-Führer und Kleiner Führer von Heinz Groth (Bergverlag Rother, München); Freitag & Berndt-Karte Nr. 35, Lechtaler und Allgäuer Alpen; Karte Nr. 115, Reutte.



Anhalter Hütte

Im November 1976 erfuhren wir, daß wir einen neuen Hüttenwirt suchen müssen. In der Zwischenzeit hatte die Sektion besonders durch den Hüttenwart schon die ersten Erfahrungen und Eindrücke der Saison 1976 in der neuen, vergrößerten Hütte hinter sich. Wir wußten, daß der Ansturm riesig war, daß es Schwierigkeiten gab beim Einzug der Tagesgebühren und bei der Bewältigung der Stoßzeiten. Die Anforderungen an die Hüttenbesetzungen sind groß. Wir waren uns darüber im klaren, daß es schwierig sein würde, sofort einen geeigneten neuen Pächter in Österreich zu finden. Es gelang uns, für eine Saison Frau Scheuch, die Schwester des Hüttenwartes Bernhard Winker, zu gewinnen. Mit ihr wurde ein Pachtvertrag abgeschlossen nur für die Saison 1977. Es wurde als besondere Bedingung ausgehandelt, daß wir Einblick in die Bücher erhalten würden. Das sollte es ermöglichen, eine wirklichkeitsgetreue Vorstellung der Möglichkeiten und Beschränkungen eines solchen Hüttenbetriebes zu gewinnen. Der Hüttenwart war bereit, eine Saison selbst auf der Hütte anwesend zu sein.

In der Zwischenzeit wurde der Hüttenbetrieb ausgeschrieben und mit Nachdruck nach einem Hüttenwirt für 1978 gesucht.

Die Hütte wurde gleichzeitig in das DAV-Programm „Mit Kindern auf Hütten“ aufgenommen. Rechtzeitig vor Saisonbeginn erschien der vorstehende Bericht in den DAV-Mitteilungen. Bernhard Winker kam auf die ausgefallene Idee, als Mitarbeiter zwei Sherpas aus Nepal anzuheuern, die hier auf unserer Hütte ein Praktikum ableisten konnten, und die Saison konnte beginnen. Wir sahen mit einigem Bangen den Monaten entgegen, die praktisch ohne erfahrenen einheimischen Hüttenwirt ablaufen sollten. Aber alle Befürchtungen waren unbegründet. Es gab wohl Schwierigkeiten, aber am Schluß zeigte es sich, daß alle Erwartungen übertroffen wurden. Es wurde ein voller Erfolg für alle.

In der Zwischenzeit waren viele Bewerbungen eingegangen, aus denen dann das Ehepaar Fringer als neue Hüttenwirte hervorging. Ein neuer Pachtvertrag konnte am 1.2.1978 gegengezeichnet werden.

Die Saison 1978 liegt nun bereits hinter uns. Die Familie Fringer konnte ihrer neuen Aufgabe voll gerecht werden; Herr und Frau Fringer haben sich allerorts Sympathien erworben und freuen sich auf den Besuch aller Bergsteiger.

Das größere Problem der Hüttenbewirtschaftung war und wird der Transport sein. Die zu befördernden Mengen sind enorm. Nur der Hubschrauber allein ist z.Zt. in der Lage, den Mengentransport zu bewältigen. Es bleibt aber noch der Transport der frischen Ware, der bis jetzt nur auf dem Rücken der Pferde oder Mulis oder gar Träger zu bewältigen ist. Hier ist unsere Hütte im Gegensatz zu benachbarten Hütten in einer schwierigen Lage, die kurzfristig nicht geändert werden kann.

Neue Probleme bringt der Umweltschutz. Wie geht es weiter mit der Müllbeseitigung? Vordringlich ist auch die Erneuerung der Wasserversorgung, die jetzige Anlage ist nicht ausreichend. Das Schmelzwasser vom Dach dringt durch die Dachfenster. Hier wird nach besseren Lösungen gesucht.

Eine Gebirgshütte wird für eine so weit entfernt liegende Sektion immer Aufwand und Mühe bedeuten. Sie gibt aber auch Gelegenheit, eine echte Aufgabe zu erfüllen. Die große Zahl der Tagesgäste und auch der Übernachtungen läßt rückblickend den großen Aufwand gerechtfertigt erscheinen. Wer an einem schönen

Sommertag die vielen Bergfreunde auf dem Weg zur Hütte und in der gastlichen Hütte selbst erlebt hat, der versteht, daß am richtigen Ort und zur rechten Zeit einer bergsteigerischen Notwendigkeit entsprochen wurde.

Die Hütte dient außerdem in zunehmendem Maße den verschiedenartigsten Gruppen. Sie wird rege auch von der einheimischen Bevölkerung besucht, so daß sie damit auch zu einer Stätte internationaler Begegnung und Verständigung geworden ist. Darüber hinaus ist sie für viele Sektionsmitglieder zu einer echten zweiten Heimat geworden.

Unsere Anhalter Hütte ist es uns deshalb wert, daß wir sie erhalten. Sie wird noch hoffentlich vielen Generationen von Bergsteigern echte Freude bereiten.

Heiterwandhütte

Die Baulawine war verrauscht. Die im Jahre 1972 wiederaufgebaute Hütte war am 23.6.1973 eingeweiht worden unter Anwesenheit von Landrat Autenrieth und Oberbürgermeister Dr. Regelmannt nebst vielen Mitgliedern und Gästen.

Nun mußte es sich beweisen, ob dieses Blockhaus an so ausgesetzter Stelle den Unbilden der Witterung und des Winters widerstehen konnte. Bald stellte sich heraus, wie wichtig die Seilverspannung war, denn bereits im ersten Winter muß die Hütte gewaltigen Drücken ausgesetzt gewesen sein, da sich die Seile gelockert hatten. Die Eternit-Verkleidung machte Sorgen, da einzelne Platten sprangen oder vom Wind herausgerissen wurden. Otto Ginter übernahm mit seinem bewährten Handwerkerteam die Ausbesserungsarbeiten. Er war das treibende Element, daß laufend kleine Reparaturen durchgeführt wurden. Ab 1976 war er offiziell der Hüttenwart der Heiterwandhütte. Die Hütte hatte in den vergangenen Jahren immer mehr Zulauf bekommen und war auf Grund ihrer soliden Einrichtung und zweckmäßigen Küche zu einer beliebten Selbstversorgerhütte geworden. Das hat den Gedanken aufkommen lassen, die Hütte ständig während der Saison zu bewarten. Ab Juni 1976 ist es gelungen, immer wieder Freunde der Hütte dazu zu bewegen, für ein Wochenende die Hütte zu versorgen. Es war die Hütte bewartet:

1976 an 14 Wochenenden
1977 an 16 Wochenenden
1978 an 16 Wochenenden

Das war eine überraschende Leistung der Sektion, die es vermieden hat, daß sich die vielen Unkenrufe bewahrheiten konnten, daß nämlich auf einer unbewirtschafteten Hütte sich bald kein ordentlicher Mensch mehr wohl fühlen könne. Heute wie vor sechs Jahren sind der Hüttenraum, die Küche und der Schlafraum noch in einwandfreiem Zustand. Fast jeder findet sie sauber vor, und beinahe jeder verläßt sie wieder so. Was zu wünschen übrigläßt, nimmt bestimmt das nächste Hüttenkommando in Angriff.

Außen und innen wird laufend verbessert, ausgebessert und gestrichen. Mit 6 000 Schrauben wurden die Eternitplatten befestigt. Ab und zu muß leider auch eine Fensterscheibe geflickt werden, wenn ein verzweifelter Bergsteiger ohne Schlüssel nicht in die Hütte kam. Unangenehm muß vermerkt werden, daß die Hüttenkasse, stabil in die Wand eingelassen, einmal ausgeraubt und das zweite Mal im gesamten mitgenommen wurde. Der Schaden war jeweils größer durch



Einweihung der alten Heiterwandhütte als private Jagdhütte im Jahre 1911.

die Beschädigung der Kasse als durch den Verlust des Geldes, das jeweils von Woche zu Woche entnommen worden war. Diese kleinen Ärgernisse sind aber zu verkraften im Vergleich zu der Freude, die dieses einzigartige Hüttchen unseren Mitgliedern und allen Bergsteigern bereitet. Hoffen wir nur, daß es noch viele Jahre so gut erhalten bleibt und daß sich immer wieder Kameraden finden, die sich seiner annehmen.



Das bewährte Handwerkerteam beim Anstreichen der neuen Hütte.

Aus der Chronik unserer beiden Hütten

Anhalter Hütte

Gebaut	1912	von der Sektion Anhalt-Dessau
	1940	Aufzug des Pächterehepaares Franz und Anna Stricker
Sept.	1954	Bruno Limberger zum ersten Mal auf der Hütte
Aug.	1958	Patenschaftsvertrag mit H. Achilles
	1959	erste Ausbauten auf der Hütte
	1962	50jähriges Hüttenjubiläum
	1967/68	neue Wasserleitung wird verlegt
	1970	Dacherneuerung Ehepaar Stricker tritt nach 30jähriger Pächtertätigkeit in den Ruhestand
	1971	die Sektion Oberer Neckar wird Eigentümer
	1971/72	Pächter Hermine und Herbert Mark
	1973	erneuter Pächterwechsel – Ehepaar Senn
	1974	Planung Hüttenerweiterung
	1975/76	Um- und Erweiterungsbau
	1976	Einweihung
	1977	Pächterin Frau Scheuch
	1978	Pächter-Ehepaar Fringer aus Tarrenz

Heiterwandhütte

Gebaut	1911	als private Jagdhütte
	1912	Übergang ins Eigentum der Sektion Anhalt-Dessau
	1958	Patenschaftsvertrag mit Herrn Achilles
	1967	Dacherneuerung
	1970	Staublawine zerstört die alte Hütte
	1971	Sektion Oberer Neckar wird Eigentümerin der Hütte und Pla- nung einer neuen Hütte
	1972	Neubau der Hütte in modernem Blockhaus-Stil
	1973	Einweihung der neuen Hütte

Wegebericht

Gutbesuchte Hütten verlangen auch gut markierte und unterhaltene Wege. Jahrelang konnte auf Grund der vordringlichen Hüttenbau-Aufgaben nicht allzuviel für die Wege getan werden. Deshalb war der neugeschaffene Posten des Wegewarths dringend erforderlich. Sein erster Inhaber, Rudi Kohler, konnte sich nicht über mangelnde Aufgaben und Arbeit beklagen.

Die Sektion Oberer Neckar hat in den Lechtaler Alpen ca. 60 Wanderwege, die in einer Durchschnittshöhe von 2000 m ü.NN verlaufen, zu betreuen. Das Arbeitsgebiet wurde unter den einzelnen Ortsgruppen aufgeteilt. So betreut die Gruppe Rottweil einen Abschnitt des Weitwanderweges 601. Dieser beginnt für die Rottweiler Kameraden in Boden und führt durch das Pfafflartal hinauf aufs Hahntennjoch und weiter zur Anhalter Hütte. Auf dem Heiterwand-Nordweg geht es zum Kromsattel, dann übers Hinterbergjöchl hinab zur Hinteren Tarrentonalp und weiter übers Schweinsteinjoch ins Tegestal. Er endet bei der Abzweigung zur Loreahütte durch das Heimbachtal. Dieser Weg befindet sich in einem guten Zustand und ist deshalb leicht begehbar. Ein Teil des Betreuungsgebiets der Schramberger Ortsgruppe ist der Weg Nr. 615, der mit dem Aufstieg zur Heiterwandhütte durch das Reissenschuhtal beginnt und mit dem Abstieg durch das landschaftlich schöne Alpeital mit seinem Wasserfall in Obtarrenz endet. Ebenfalls betreuen die Schramberger den Weg von Sinnesbrunn über das Reissenschuhjoch zur Heiterwandhütte. Wer jedoch den steilen Weg und die Geröllhalde umgehen möchte, kann dies tun, indem er eine Wegstunde zulegt und um den Alpleskopf herumgeht. Der Heiterwand-Südweg wird von der Ortsgruppe Spai-chingen betreut. Die Begehung dieses Weges erfordert jedoch Ausdauer und Erfahrung. Es mußten an einigen Stellen Seilsicherungen angebracht werden. Auch sollte er selbst im Spätsommer nur mit Eispickel begangen werden, um die vereinzelt Schneefelder überqueren zu können. Der Südweg liegt jedoch landschaftlich sehr reizvoll mit dem Ausblick in südlicher Richtung ins Pitztal, Ötztal und zur Ortlergruppe, nördlich die steilabfallenden Wände der Heiterwand. Der Anhalter Höhenweg mit der Wegenummer 617 wird von der Ortsgruppe Trossingen betreut. Er zählt zu den schönsten Höhenwegen der Lechtaler Alpen. Selbst bei trockenem Boden sollten für die grasbewachsenen steilen Steigungen Grödel benutzt werden. Er beginnt am Grubigjoch, führt über die Grubigköpfe unter der Namloser Wetterspitze vorbei zum Sattel hinterm Ortkopf. Von dort zum Egger Muttekopf durch die Portigscharte auf die Bschlaber Kreuzspitze; hier endet das Arbeitsgebiet unserer Trossinger Kameraden. Von hier führt ein Felsgrat über die Hintere Kreuzspitze zur Elmer Kreuzspitze, es folgt ein Steilabstieg zur Stabelalm. Der Weg mit der Nr. 616 wird von der Ortsgruppe Oberndorf betreut. Er führt von Namlos durch das wunderschöne Brentersbachtal zur Anhalter Hütte und hinab durch das Plötzigtal an der Plötzigtalm vorbei auf herrlich gelegenen Wanderweg nach Bschlabs. Die Wege in unserem Arbeitsgebiet sind zur Zeit in einem relativ guten Zustand, auch sind sie neu markiert und beschildert worden.

Was für ein Einsatz erforderlich war, ist und sein wird, um lapidar feststellen zu können, daß die Wege gut markiert und in gutem Zustand sind, kann wohl nur der ermannen, der selbst bei einem Wegekommando dabei war und sich nach stundenlangem Anmarsch mit Gepäck, Schaufel und Pickel, Farbtopf und Pinsel weitere mühselige Stunden abplagte. Bei jedem Wetter gilt es auszuharren und

unter Umständen nur mit dem Erfolg, den Zustand wiederherzustellen, der letztes Jahr eigentlich schon vorhanden war. Denn Wegebau ist Sisyphus-Arbeit, was heute geschaffen, hat oft morgen bereits die Witterung wieder zerstört. Aber solange es den Alpenverein gab, so lange war Wegebau eine dessen Hauptaufgaben. Wir sind froh, in unserer Sektion einen dynamischen Wegewart und in jeder Bergsteigergruppe einen Wegebeauftragten zu haben, die immer wieder Bergkameraden finden, die sich mit Begeisterung und Einsatz dieser Aufgabe annehmen.

Wir hoffen, daß dies auch in Zukunft so bleiben wird, so daß viele diese Wege benützen können und somit in die Lage versetzt werden, unser Betreuungsgebiet richtig kennen und lieben zu lernen.

Unser Ziel auch in diesem Jahr:

Saubere Berge

Wir wollen deshalb:
Keine Abfälle mehr wegwerfen,
den alten Dreck beseitigen,
der Mülllawine Herr werden.



Gedanken zum Natur- und Umweltschutz

Der Deutsche Alpenverein hat mit der Verabschiedung des Grundsatzprogramms zum Schutze des Alpenraums in der Hauptversammlung am 10. Juni 1977 in Rosenheim klare Akzente gesetzt.

Die einzelnen Sektionen sind nun aufgerufen, ihrerseits dazu beizutragen, daß nach Möglichkeit alles getan wird, um zu verhindern, was den Naturhaushalt schädigt, das Landschaftsbild verunstaltet, den Naturgenuß beeinträchtigt und den Zugang zur freien Natur ausschließt oder erschwert.

Dies liest sich alles durchaus schlüssig und eingängig, ja geradezu selbstverständlich für jeden Naturfreund. In Wirklichkeit sieht aber alles ganz anders aus, und es bedarf der immerwährenden Aufforderung an jeden einzelnen, hier tatkräftig mitzuhelfen.

Für unsere Sektion gilt es daher, in unserem Betreuungsgebiet in guter Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen dafür zu sorgen, daß der Naturhaushalt gefestigt, die Schönheit erhalten und der Erholungswert gesichert wird.

Bitte helfen Sie mit, daß diese Ziele erreicht werden, und unterstützen Sie mich in meinen Bemühungen.

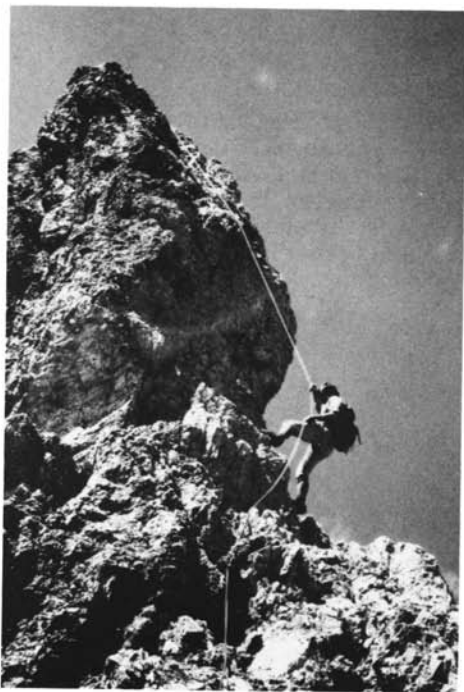
Naturschutzreferent
Walter Koch

Bergsteigen und Sport

Von der Gründung der Sektion im Jahre 1954 an wurde das Bergsteigen von den Sektionsmitgliedern mit viel Enthusiasmus betrieben. Bergkameraden, die vorher mit anderen Sektionen oder frei in die Berge gingen, übernahmen das Tourenwesen. Nach der Gründung der einzelnen Bergsteigergruppen Rottweil, Spaichingen, Schramberg, Oberndorf und später Trossingen gestalteten diese ihr Tourenprogramm in eigener Regie. Berg-, Hoch- und Skihochtouren wurden von Bergsteigern, die sich ihr Wissen und Können im Laufe der Jahre in den Bergen angeeignet hatten, ausgearbeitet und geführt.

Mit dem sprunghaften Anwachsen der Sektion anfangs und Mitte der 70er Jahre war eine Neuorientierung notwendig, wollte man die satzungsmäßig verankerte Ausbildung und Betreuung der Sektionsmitglieder gewährleisten. In der Jahresmitgliederversammlung 1976 wurde der 2. Vorsitzende für das Referat Bergsteigen und Sport gewählt. Die Sektionsführung legte nun nach den Jahren des Hüttenbaues verstärkt das Schwergewicht auf das Bergsteigen. Die Ausbildung von ehrenamtlichen Lehr- und Führungskräften durch das Ausbildungsreferat des DAV wurde zielbewußt betrieben. Der Forderung, jedem Mitglied, das sich für das Bergsteigen interessiert, die Möglichkeit zur Ausbildung zu bieten, konnte nun entsprochen werden, weil sich neben den bisherigen ehrenamtlichen Tourenführern weitere Bergkameraden zur Ausbildung bereit fanden.

Bergsteigen ist Sport. Für den einen ist es Klettern im schwierigen Fels mit Seil und Technik, wie es das nebenstehende Bild zeigt, für den andern ist es Jochbummeln und Wandern von Hütte zu Hütte. Jeder kann beim Bergsteigen nach seiner Fassung selig werden.



Neben den seitherigen Führungskräften stehen der Sektion in den einzelnen Bergsteigergruppen ein Hochtouren-, ein Skihochtouren- und 18 Bergwanderführer zur Verfügung. Diese Führungskräfte sind auf Grund ihrer Kenntnisse die Träger der alpinen Ausbildung. Weiterer Bereitschaft und Anstrengungen von Bergkameraden bedarf es allerdings in den nächsten Jahren, damit noch mehr Hochtouren- und Skihochtourenführer sowie Fachübungsleiter für den Skilauf ausgebildet werden können, die der Sektion zur Verfügung stehen.

Schon in den ersten Jahren nach der Sektionsgründung war das Klettern im Rottweiler Raum hoch im Kurs. Um Arthur Oswald, der zu den Spitzenkletterern im deutschsprachigen Raum zählt, scharten sich junge Gipfelstürmer. Die Erschließungen vieler Klettertouren der obersten Schwierigkeitsgrade im Donautal und in den Alpen sind Zeugnis der Aktivität Oswalds und seiner Kletterkameraden. Dem Jungmann Franz Mayer aus Rottweil und seinem Seilgefährten Günther Nothdurft gelangen großartige Besteigungen, darunter die Wintererstbegehung der Totenkirchl-Westwand und ganz besonders die Bezwingung der berühmt-berüchtigten Eigernordwand. Das tragische Geschehen in dieser Wand in den Augusttagen 1957 ist den älteren Bergsteigern noch in lebhafter Erinnerung. Der Bergtod schlug zu. Franz Mayer und Günther Nothdurft erwachten nicht mehr aus ihrem letzten Biwak. Wir trauern um alle Bergsteiger unserer Sektion, die in den Bergen ihr Leben verloren.

Im Juli 1977 blieb der Deutsch-Österreichischen Karakorum-Expedition mit fünf Sektionsmitgliedern leider der Gipfelsieg am Kampire Dior versagt. Es war dies der erste Versuch außeralpinen Bergsteigens der Sektion.

Die Jungmannschaften der Bergsteigergruppen waren in all den Jahren aktiv, hatten Höhen und Tiefen zu überstehen und waren immer bestrebt, die Jugend um sich zu scharen.

Anfangs der 70er Jahre gelang dann in der Jugendarbeit der Durchbruch. Besonders als ab 1976 das Schwergewicht in der Sektion auf Jugend, Bergsteigen und Sport gelegt wurde, entfalteten sich die Jugendgruppen. Der Beitrag des Jugendreferenten berichtet von der Dynamik in der Jugendarbeit. Die Jahresberichte der Jugend in den einzelnen Bergsteigergruppen zeugen von großem Können und breiter Basis. Zeugen aber auch davon, daß dem Bergsteigen eine gemeinschaftsbildende Kraft innewohnt, die uns beruhigt in die Zukunft blicken läßt.

Albert Roth
2. Vorsitzender

Aus dem Vereinsgeschehen



Anhalter Hütte an Pfingsten 1978. Das Hüttendach wird von Schnee und Eis befreit.



Gemütliche Runde im Erker der Anhalter Hütte.



Das Wegebaukommando trifft am Hahntennjoch ein.



1967:
Dacherneuerung der
alten Heiterwand-
hütte mit „Bergstei-
gerkulis“.



Der „gute Hüttengeist“
Otto Ginter.



Hüttenzauber in der alten Heiterwandhütte.



Die Hüttenwartsfamilie
erhält Besuch.

Jugend des Deutschen Alpenvereins – nur „Alpenvereinsnachwuchs“ ?

Die Entwicklung der Jugendarbeit in den letzten Jahren rechtfertigt es, daß ich einen kurzen Überblick über die einzelnen Abschnitte gebe.

Jahrelange Stagnation, zum Teil rückläufige Tendenz in den Mitgliederzahlen der Jugend und Jungmannschaften, zwang zum Überdenken der Situation und zum Handeln, wollte man nicht Gefahr laufen, den für den Verein als lebensnotwendig erachteten Bestand des Alpenvereinsnachwuchses zu gefährden.

Begünstigt durch einen Prozeß des gesellschaftlichen Wandels in den sechziger Jahren kam es zur Neuorientierung der Jugendarbeit und der Jugendverbände. Dank der frühzeitigen Mitgliedschaft der JDAV im Bundesjugendring und in verschiedenen Landesjugendringen war es möglich, sich an der Entwicklung der Jugendarbeit zu orientieren. Dabei wurde erkannt, daß es nicht nur in der DAV-Jugend kriselte, auch in anderen Jugendverbänden war man mit ähnlichen Problemen konfrontiert. Zuerst mußte man sich mit den Grundlagen der allgemeinen Jugendarbeit auseinandersetzen, die Zielsetzung und gesellschaftliche Bedeutung der Erziehungs- und Bildungsbemühungen sichtbar machen sowie ihren Standpunkt bestimmen.

Die Jugend des DAV als anerkannter Träger einer allgemeinen Jugendarbeit, die als Ausgleich und Ergänzung zu anderen Erziehungs- und Bildungsbereichen verstanden wird, muß von Leitlinien ausgehen, die über Selbstverständnis und Zielsetzung der Verbandsarbeit Rechenschaft ablegen.

Diese Grundsätze, Erziehungs- und Bildungsziele der Jugend des Deutschen Alpenvereins (JDAV) wurden vom Jugendausschuß des DAV erarbeitet und im Bundesjugendleitertag 1973 verabschiedet zur Vorlage an Hauptausschuß (HA) und Hauptversammlung (HV).

Wer nun glaubte, die Bestrebungen seien darauf gerichtet, das Bergsteigen und die Bergsteiger abzuqualifizieren und der AV-Jugend das Bergziel zu vermiesen, ist – um es alpin auszudrücken – einem Verhauer aufgesessen.

„Wesentlichstes Betätigungsfeld ist die Alpinistik!“

Als erstes galt es, die Verwirklichung der gegebenen Zielsetzung zu ermöglichen: Zum einen durch Hilfestellung von Fachkräften, damit der Jugendleiter seine Arbeit in der Gruppe selbstkritisch überdenken und Alternativen entwickeln kann, die die Interessen und das Eigenengagement der Jugendlichen mit einbeziehen. Zum anderen mußten die Jugendleiterschulungen neu orientiert werden, um neben der alpinen Aus- und Fortbildung Grundlagen der Jugendarbeit, Grundkenntnisse und Methoden der Gruppenpädagogik zu vermitteln.

Als zweites galt es, die Stellung der JDAV im DAV zu stärken: Dies soll durch Mitarbeit und Mitbestimmung in allen Bereichen des DAV erreicht werden. Einerseits im Hauptverein durch den Jugendausschuß, dem der Bundesjugendleiter, je ein Landesjugendleiter der Länder und der Korreferent für Jugendfragen im Hauptausschuß angehören, und andererseits in den Sektionen.

Diese Voraussetzung, die Jugendordnung des DAV, erkämpfte sich die JDAV in zwei Anläufen im höchsten Gremium des DAV, der Hauptversammlung, 1971 in Freiburg und 1972 in Osnabrück.

In Anlehnung an die in Osnabrück beschlossene Mustersatzung für die Jugend der Sektionen des DAV wurde eine Satzung für die Jugend der Sektion Oberer Neckar erarbeitet und am 18. 5. 1978 durch den Vorstand genehmigt. Aus dem Verständnis, daß die Jugendgruppen und Jungmannschaften aus Rottweil, Oberndorf, Spaichingen und Schramberg nach gleichen Grundsätzen die für die Finanzierung ihrer Arbeit notwendigen jährlichen Mittel erhalten, einsetzen und verwalten sollen, wurden diese Richtlinien erstellt. Außerdem werden die gemeinsamen Ziele, Pflichten und Rechte sowie die Vertretung der Sektionsjugend dargelegt.

Zur Alpenvereinsjugend zählen alle Sektionsangehörigen zwischen 10 und 25 Jahren. Ende Oktober 1978 waren es 254, somit fast doppelt soviel wie Ende 1975. Um eine Betreuung ordnungsgemäß durchführen zu können, bildeten sich in den Bergsteigergruppen eigene Abteilungen. Die zahlenmäßig stärkeren Gruppen in Spaichingen und Schramberg wurden je nach Bedarf in Altersstufen der Jugend I (10-14 J.), Jugend II (14-18 J.) und Jungmannschaften (18-25 J.) unterteilt.

Neben dem obersten Vereinsorgan der Sektionsleitung – hier ist die Sektionsjugend durch den Jugendreferenten vertreten – und dem Gesamtbeirat, in dem die Jugendabteilungen durch mindestens einen Vertreter über ihren örtlichen Beirat vertreten sind, gibt es den Jugendausschuß. Dieser Fachausschuß, der mit Einschränkung eine besondere Rolle in der Sektion einnimmt, berät unter dem Vorsitz des Jugendreferenten alle die Sektionsjugend betreffenden Angelegenheiten, koordiniert die Jugendarbeit und fühlt sich schlechthin auch für sie verantwortlich. Ihm gehören zur Zeit zwölf ehrenamtliche Jugendleiter an, denen ich einmal auf diesem Wege ganz besonders herzlich danken möchte, mit der Bitte, weiterhin so einsatzfreudig mitzuwirken.

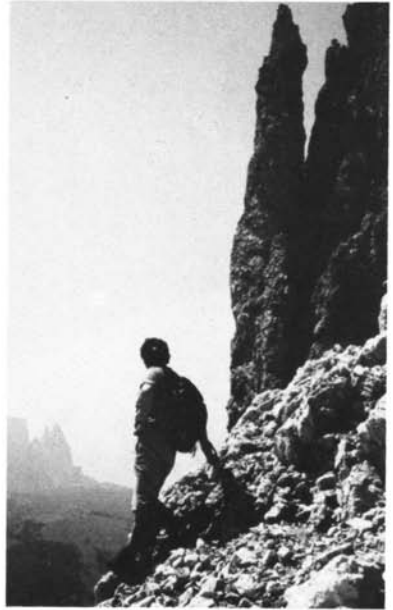
Die Jugend des Deutschen Alpenvereins, und somit auch die Sektionsjugend, versteht sich heute nicht nur als reine Nachwuchsorganisation, sondern als Partner, der eigene Standpunkte und Interessen im Rahmen seiner Satzung vertritt. Nicht losgelöst und unabhängig vom DAV und der Sektion, sondern durch kritische Mitarbeit verbunden, leistet sie ihren Beitrag zum Bestand und zur Weiterentwicklung.

Ekkehard Kreiser
Jugendreferent

Klettern im steilen Fels



Beim Klettern in den Kreuzbergen.



Auch an den Wänden und Türmen der Dolomiten
sind unsere Kletterer zu Hause.



Herrliches
Tiefschneefahren,
auf dem
Fornogletscher.



Schwer bepackt in der weißen Unendlichkeit der Haute Route.



In der steilen Eiswand am Doldenhorn.



Im Wildwasser.

